

Gottesdienst als Entdeckungsreise am 20. Oktober 2013

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Predigt von Ulrich Parzany

Thema: Freude – da gibt es kein Halten!

Text: Lukas 15, 23 – 25:

(23) „...und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! (24) Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. (25) Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen (26) und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. (27) Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. (28) Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn.“

Prof. Peter Higgs war von Freude überwältigt, las ich in der Zeitung. Er hat in diesem Jahr den Nobelpreis für Physik bekommen. Peter Higgs hat die Existenz des nach ihm benannten Higgs-Teilchens schon in den 1960er Jahren vorausgesagt. Der Nachweis des Higgs-Teilchens gelang erst im letzten Jahr im Teilchenbeschleuniger CERN bei Genf. Higgs-Teilchen? Ist das der Verursacher des Schluckauf? Nein, dieses Teilchen gibt allen anderen Teilchen erst Masse. Sie verstehen die Freude nicht? Na ja, man müsste das Problem verstehen, um die Freude über die Lösung zu verstehen.

Wenn ein Torschuss zum Sieg der deutschen Nationalmannschaft führt, dann springt sogar Frau Merkel auf, reißt vor Freude die Arme hoch und den Mund auf. Und das, obwohl man ihr eine Teflon-Schicht auf der Seele nachgesagt hat, die nichts ran und kaum was raus lässt.

Unser Thema ist heute:

Freude – das ist kein Halten!

Eine der bekanntesten Geschichten der Welt birgt eines der größten Geheimnisse der Welt. Es geht um den Vater mit den beiden verlorenen Söhnen. Der erste ist ein Schlingel. Aber seine Geschichte hat ein tolles Happy End.

„Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. 12 Und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Erbteil, das mir zusteht. Und er teilte Hab und Gut unter sie. 13 Und nicht lange danach sammelte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land; und dort brachte er sein Erbteil durch mit Prassen. 14 Als er nun all das Seine verbraucht hatte, kam eine große Hungersnot über jenes Land und er fing an zu darben 15 und ging hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. 16 Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, die die Säue fraßen; und niemand gab sie ihm. 17 Da ging er in sich und sprach: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, die Brot in Fülle haben, und ich verderbe hier im Hunger! 18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir. 19 Ich bin hinfert nicht mehr wert, dass ich dein

Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! 20 Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Als er aber noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater und es jammerte ihn; er lief und fiel ihm um den Hals und küsste ihn. 21 Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, dass ich dein Sohn heiße. 22 Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt schnell das beste Gewand her und zieht es ihm an und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße 23 und bringt das gemästete Kalb und schlachtet's; lasst uns essen und fröhlich sein! 24 Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein.“

1. Die unverständliche Freude

Der Vater in dem Gleichnis von Jesus muss Brasilianer gewesen sein. Ich hatte jetzt Gelegenheit, in Brasilien zu erleben, was ein Churrasco ist. Nichts für Vegetarier. Bestes Fleisch gegrillt in Mengen zu essen bis zum Abwinken. Der Vater lässt das beste Fleisch in Mengen zubereiten und servieren. Ein Festessen vom Feinsten.

Das Unverständliche aber ist, dass der Vater dem Sohn entgegen rennt. Im Orient rennen Väter nicht. Das ist unter ihrer Würde. Die lassen kommen. Die schreiten würdig in ihren langen Gewändern. Stellen Sie sich vor, ich würde mit diesem Talar durch die Kirche rennen. Das wäre lächerlich. Ja, Gott macht sich lächerlich. Deshalb nimmt ihn in Deutschland ja auch kaum einer ernst. Der liebe Gott ist wie der Nikolaus. Seine Gebote sind unzeitgemäß, nicht wahr?

Wie stellen Sie sich Gott vor? Haben Sie Gott laufen gesehen? Die Bibel erzählt die Geschichte von dem laufenden Gott, der sich lächerlich macht. Er wird geboren von der Jungfrau Maria. Das ist doch peinlich, oder? Dafür schämen sich heute sogar die Theologen. Dann wird er geboren und erlebt die ersten Tage unter erbärmlichen Verhältnissen. Bald wird er zum Flüchtlingskind. Dann ein unauffälliger junger Mann in einer unauffälligen Familie in Nazareth. Dann ein Wanderprediger, der Heilungen zustande bringt. Dann wird er verhaftet und angeklagt, gefoltert und zum Tode verurteilt. Er stirbt unter dem Spott der religiösen Elite, die ihm zuruft: „Steigt herab vom Kreuz, wenn du der Sohn Gottes bist, dann glauben wir.“ Gott läuft bis an die tiefste Stelle der Gottesferne. Und als alle denken, dass der Fall Jesus abgeschlossen ist, weckt Gott ihn von den Toten auf und erklärt damit, dass in Jesus allein Gott, der Schöpfer und Retter und Richter, gegenwärtig ist.

Jesus erzählt die Geschichte vom laufenden Vater, weil er selbst die Wirklichkeit dieser Geschichte ist. In Jesus sehen wir den laufenden Vater. Diese Geschichte kann nur Jesus erzählen, weil sie nur in Jesus passiert.

2. Das unverständene Problem

Jesus sagt, was der Grund der unerhörten Freude des Vaters ist. Es geht nicht um die Entdeckung des Higgs-Teilchens und auch nicht um das Siegestor der Lieblingself. Der Grund: „Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.“

Wir leben im Zeitalter der Kundenorientierung und der Supermärkte. Da wird auch Gott und der Glaube an Gott zur Ware. Und die Frage heißt: Brauche ich Gott? Wozu? Was bringt's? Und die meisten Leute kommen offensichtlich meistens ganz gut ohne Gott aus.

Jesus hält dagegen. Die entscheidende Frage für uns alle ist: Haben wir Frieden mit Gott? Nur in Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott haben wir Leben. Getrennt von ihm sind wir tot, auch wenn wir noch munter über die Erde laufen. Losgelöst von Gott, sind wir verloren. Wir werden im Gericht Gottes das Urteil hören, ob wir ewig in Gemeinschaft mit ihm leben oder in Ewigkeit getrennt von ihm sein müssen. Gott hat in seiner Liebe nur eine Sehnsucht und ein Ziel: Er will uns finden. Er will, dass wir nach Hause kommen. Er wartet auf uns. Liebe zwingt nicht. Aber Liebe hat Sehnsucht und Geduld.

Gott ist keine Ware aus dem Supermarkt, auf die wir auch verzichten können. Gott ist der Schöpfer. In Gemeinschaft mit ihm kommt unser Leben in Zeit und in Ewigkeit zu Bestimmung, die der Schöpfer uns zugedacht hat.

Wie denken Sie darüber? So wichtig ist das doch nicht? So ernst ist das nicht? Ob man in einen Gottesdienst geht oder nicht, fällt unter Freizeitgestaltung, nicht wahr? Glaube an Gott ist wie eine Medizin. Manche brauchen sie, die meisten nicht. Glaube ist Geschmackssache.

Nein, sagt Jesus. Ihr leidet an Realitätsverlust, Gottvergessenheit, Ewigkeitsblindheit und lebensgefährlicher Horizontverengung. Ob es und gefällt oder nicht, wir werden Gott, dem Richter, begegnen. Und wir werden alle begreifen, dass Frieden mit Gott das Wichtigste ist oder war, was wir zum Leben brauchten.

Kann es sein, dass Sie da ein Problem haben? Vielleicht macht es Ihnen Hoffnung, wenn ich Ihnen sage:

3. Gott ist nicht zu halten!

Die Geschichte ist mit der Party für den jüngeren Sohn nicht zu Ende. Da ist noch der ältere Bruder. Und der ist das eigentliche Problem.

„Aber der ältere Sohn war auf dem Feld. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er Singen und Tanzen 26 und rief zu sich einen der Knechte und fragte, was das wäre. 27 Der aber sagte ihm: Dein Bruder ist gekommen und dein Vater hat das gemästete Kalb geschlachtet, weil er ihn gesund wiederhat. 28 Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. 29 Er antwortete aber und sprach zu seinem Vater: Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre. 30 Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet. 31 Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein. 32 Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und ist wiedergefunden.“

Der ältere Bruder ist der anständige, pflichtbewusste. Aber er ist auch zornig. Er kann sich nicht mitfreuen, weil er keine Liebe zum Vater und zu seinem Bruder hat. Der Vater ist für nur ein Problem, der ihm nie was gegönnt hat. Nur Last hat er gespürt.

Das eigentliche Wunder geht weiter. Der Vater geht raus und bittet ihn. Im Orient gibt es das nicht. Der Vater lässt kommen und ordnet an. Der ältere Bruder hat nichts begriffen. Er hat nicht begriffen, dass ihm alles gehört. Der Vater aber bittet ihn und lädt ein, zur Mitfreude und zur Bruderliebe.

Wie geht die Geschichte aus? Jesus sagt es nicht. Das Ende bleibt offen. Warum? Sie und ich, wir sollen sie zu Ende leben. Lassen Sie sich einladen? Lassen Sie sich überzeugen von Gottes Vaterliebe? Und lassen Sie sich anstecken von seiner Finderfreude?

Was würde in Berlin passieren, wenn Gottes Vaterliebe und Finderfreude mehr von den anständigen, pflichtbewussten Söhnen und Töchtern überzeugen könnte? Wo diese Freude auflodert, gibt es kein Halten. Da werden wir weitersagen, dass die Gottvergessenheit unser Tod und dass Jesus unser Retter ist. Da werden wir den Glauben nicht mehr wie eine Ware anbieten, sondern die Wahrheit mit Liebe und Leidenschaft, Klarheit und Dringlichkeit sagen – persönlich und öffentlich.

Komm heim! Komm rein ins Vaterhaus Gottes!